

Betrachtung zum Sonntagsevangelium des 3. Fastensonntags (Joh 4,5-42) von Alexander Kurp, Pfarrer in Plaidt, Miesenheim und Safig

Liebe Schwestern und Brüder,

das war doch kein Winter. Viel zu warm und viel zu viel Regen. Das Wetter der vergangenen Tage hat die Flüsse ansteigen und zum Teil über die Ufer treten lassen. Aber ein Vorteil hatte die Wettersituation der vergangenen Wochen. Nach zwei Dürresommern haben sich die tiefliegenden Grundwasserreservoirs aufgefüllt. Das hilft der Natur für den bevorstehenden Sommer und damit uns Menschen. Denn ohne Wasser gibt es nun mal kein Leben und auch kein Überleben. Wasser ist auch im Krankheitsfall ein nicht zu unterschätzendes Mittel, um schnell gesund zu werden. „Viel trinken!“ empfiehlt der Arzt bei Erkältung und Grippe, auch bei einer Corona-Erkrankung.

Jesus sagt im Evangelium (Joh 4,5-42) des 3. Fastensonntags zur Frau am Jakobsbrunnen: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.“

Das lebendige Wasser, von dem Jesu hier spricht, ist er selbst. Seine intime Beziehung zu seinem Vater, die so nah ist, dass man ihn nicht mehr unterscheiden und trennen kann zu Gott, so dass wir sagen, dass in Jesus selbst Gott zur Welt gekommen ist. Und er bietet der Frau und uns an, selbst in diese liebende Beziehung einzutreten, aus der Verbindung mit ihm zu leben und dieses Leben den anderen weiterzugeben, so dass sie selbst Wasser werden für andere, dass den Durst nach Leben stillen kann.

Das ist gerade heute wichtig. Denn die Ärzte und die Wissenschaftler empfehlen uns gerade in diesen Tagen soziale Kontakte möglichst zu meiden, empfehlen Menschen, die in der Gefahr stehen am Corona-Virus infiziert zu werden, in Quarantäne zu gehen, um andere Menschen nicht anzustecken. Dies ist nach dem derzeitigen Stand die wirksamste Maßnahme, die Krankheit wenigstens so einzudämmen, dass das Gesundheitssystem nicht überlastet.

Aber solch eine Maßnahme hat Folgen: Unsere Alten sind eine Risikogruppe. Auf sie müssen wir besonders Acht geben. Sicherlich schmerzhaft für Großeltern und die Enkel, wenn der Kontakt nun möglichst gemieden werden muss. Wie gut ist es, wenn der Kontakt auf anderem Wege aufrecht erhalten bleibt per Telefon oder vielleicht auch über die digitalen Medien. Eine praktische Idee „unsere“ Senioren mit den modernen Medien vertraut zu machen!

Eine andere Idee ist es sicherlich, dass die Jungen und Gesunden für unsere Alten den Einkauf übernehmen. Es gibt schon viele Freiwillige, die einen solchen Dienst anbieten.

Apropos Einkauf: Es gab in den letzten Wochen Hamsterkäufe. Ich kann es verstehen, wenn sie Menschen Sorgen machen, aber durch ein zum Teil irrationales Einkaufsverhalten werden Menschen, die bestimmte Produkte unbedingt brauchen gefährdet. Desinfektionsmittel helfen im privaten Haushalt nur wenige. Gründliche Reinigung mit Seife und Haushaltsmittel sind effektiver. Wir helfen, wenn wir im privaten Haushalt auf Desinfektionsmittel und Mundschutz zugunsten der Arztpraxen und Krankenhäuser verzichten.

Auch leiden die Menschen, die auf die Einrichtungen der Tafel angewiesen sind. Hamsterkäufe lassen die Lebensmittelspenden zurückgehen und viele Ehrenamtlichen ziehen sich im Moment zurück. Wichtig wäre beides.

Wir haben in unseren Kirchen Sammelstationen eingerichtet, mit denen sie haltbare Lebensmittel wie Nudeln, Mehl, Reis und Konserven spenden können. Wir werden sie an die Tafeln weitergeben.

Ebenso wäre es wichtig gerade jetzt Blut zu spenden. Denn Blutkonserven werden knapp. In Plaidt ist am 18. März in der Hummerichhalle die nächste Spendenaktion. Das Deutsche Rote Kreuz wird sicherlich alles tun, um das Infektionsrisiko für die Spender zu minimieren.

Es gibt Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten, die sich bereit erklärt haben, Kinder zu betreuen, die wegen der Schließung der Schulen und Kindertagesstätten zu Hause bleiben müssen. Sie wollen damit die Eltern, die weiter zur Arbeit müssen, entlasten. Eine Idee, die ich gerne weitergebe.

Und ein letztes: Meine Oma hat immer gesagt. Wenn alles getan ist und wir nichts mehr tun können, beten geht immer noch. Und ich glaube sie hatte Recht damit. Daher empfehle ich Ihnen gerne das Gebet für unsere Kranken und für alle, die im Moment in den Krankenhäusern und Arztpraxen so wichtiges leisten.

Wir können lebendiges Wasser sein, wenn wir die Solidarität nicht vergessen, und die nicht aus den Augen verlieren, die wir bei aller Sorge so schnell übersehen. Phil Bosmans sagt dazu: „Nur Wasser kann eine Wüste verwandeln. Wasser ist Leben. Liebe ist lebendiges Wasser.“ Und im Brief des Apostels Paulus an die Römer heißt es: „Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen;

denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!“ (Röm 5,5).

Wir dürfen im Blick auf Jesus darauf hoffen, dass Gott uns in dieser schwierigen Situation beisteht, weil Gott uns das lebendige Wasser, seine Liebe in Jesus Christus schenkt, so dass wir uns in Christus als das lebendige Wasser erfahren können.

Ihr Pastor Alexander Kurp